

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 42.

Freitag den 31. Mai

1872.

General-Verordnung

an die Gerichtsämter, Geistlichen und Gemeinden, einschließlich der Stadtgemeinden mit Landgemeindeordnung, im Regierungsbezirke Dresden.

Das Impfwesen betreffend.

Unter Verweisung auf die, demnächst im Gesetz- und Verordnungsblatte erscheinenden Verordnungen der Königlichen Ministerien des Innern und des Cultus und öffentlichen Unterrichts, das Impfwesen und beziehentlich die von den Geistlichen halbjährlich aufzustellenden Verzeichnisse der Neugeborenen betreffend, wird ergangener Ministerialverordnung gemäß den Gerichtsämtern, Geistlichen und Gemeinden, einschließlich der Stadtgemeinden mit Landgemeindeordnung, im hiesigen Regierungsbezirke die genaue Befolgung der Vorschriften der gedachten beiden Verordnungen hierdurch noch besonders zur Pflicht gemacht.

Dresden, am 22. Mai 1872.

Königliche Kreisdirection.
von Könneritz.

Eine furchtbare Katastrophe

um so furchtbarer und verderbenbringender, als sie urplötzlich und unerwartet hereinbrach, schreibt die in Prag erscheinende „Bohemia“ unter dem 27. Mai, hat unsere Hauptstadt und einen großen Theil von Böhmen getroffen. Vorgestern Nachmittags, um dieselbe Zeit, da wie schon erwähnt, in Prag ein kurzes Gewitter sich geltend machte und bis Kralup, Mählhäusen u. ein arges Gewitter hauste, ging in einem großen Theile des westlichen und nordwestlichen Böhmens ein Wolkenbruch nieder, welcher entsetzliche Verheerungen veranlaßte, ungeheure Schäden am Eigenthum anrichtete und, wie es allen Anschein hat, leider auch viele Menschenleben kostete. Es ist ein Unglück, wie es in solcher Ausdehnung in unserem Lande wohl selten vorgekommen ist. Ganz besonders schwer heimgesucht wurde das Beraunthal, und die verheerenden Wirkungen, die das Unwetter dort verursachte, pflanzten sich eben auch von da nach unserer Hauptstadt fort. Die Dimensionen des angerichteten Unheils lassen sich noch nicht vollständig bemessen, da die Communicationen mit den Beraungegenden gestern gänzlich unterbrochen waren, und weder eine Eisenbahn- noch Telegraphenverbindung in dieser Richtung weiter als bis Radošín bestand. Im Laufe des vorgestrigen Nachmittags traf aus Holoubkau an die Westbahn-Direction ein Telegramm ein, welches meldete, daß der Damm des dortigen Teiches gerissen sei und daß die Stadt Rokyšan in großer Gefahr schwebte. Um dieselbe Zeit kam von Horowitz die Nachricht an, daß der daselbst niedergegangene Wolkenbruch ganze Gebäude mitriß, weiter kam die Hofspost, daß von der Eisenbahnbrücke bei Stasow der Prager Landpfeiler und ein Mittelpfeiler eingestürzt seien, während die übrigen Pfeiler wohl stehen blieben, aber ebenso wie der Bahndamm erheblich beschädigt wurden, ferner meldete der Telegraph, daß um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr bei dem Wächterhause Nr. 60 auf der Bahnstrecke Horowitz-Birrow der Bahnkörper sammt der daselbst befindlichen zwei Klaffen langen Brücke von den Wasserfluthen hinweggeschwemmt worden seien.

Von einem Localreferenten erhält ferner die „Boh.“ über die Ueberschwemmungen folgenden Bericht: Samstag um 3 Uhr Nachmittags ging ein Gewitter nieder, wie solches noch nie in diesen Gegenden erlebt worden war. Die Wolken sollen förmlich die Gebirge gestreift haben und ihre Wasser ergossen sich mit furchtbarer Gewalt durch die Schluchten in die Thäler, Bäume, Häuser, den Humus ganzer Grundcomplexe, Stege, Brücken, Holzvorräthe und eine Unmenge Geröll mit sich fortreichend. Die näheren Nachrichten über die Schäden dieses schrecklichen Unwetters können bis zur Stunde hier noch nicht bekannt sein, da die Verbindung mit Prag durch die Zerstörung der Landstraßen und deren Brücken und jener der Westbahn, aus derselben Ursache unterbrochen ist. Besonders stark soll der Viaduct bei Holoubkau und die Brücke bei Březí gelitten haben. Die Brücke aus Eisenconstruktion bei Mokropetz ist eingestürzt, nachdem der Mittelpfeiler unterwaschen worden war. Auch hört man von

dem Verlust einiger Menschenleben. Beim Einsturz der Brücke bei Mokropetz ging ein 16 Jahre alter Arbeiter zu Grunde. In Cernoschitz hatte sich ein Mann auf einen Baum gerettet. Diefem wollten drei Männer auf einem Rahne zu Hilfe eilen, doch schlug der Rahm kurz vor dem Baume um, und alle drei ertranken. Auch der auf dem Baume sitzende Mann bißte bald darauf sein Leben in den Fluthen ein. — Von diesem Unwetter erhielt die k. k. Statthalterei um 6 Uhr Abends Nachricht. Obwohl die Depeschen eine große Gefahr verkündeten, konnte man doch nicht eine solche Katastrophe ahnen. Trotzdem wurden alle nothwendigen Maßregeln ergriffen. Um 11 Uhr Nachts verkündeten Depeschen das Steigen der Gefahr, und nun traten sämtliche Beamte der Polizeidirection, sowie der Commisariate in Permanenz. Die Bewohner der an die Ufer grenzenden Straßen, wurden avisirt, und von Sr. Exc. dem Herrn Statthalter Baron Koller als Landescommandirenden wurde die Bereitschaft des Militärs angeordnet. Zu dieser Zeit begann das Wasser bedenklich zu steigen und erreichte bei den Altstädter Mühlen 30 Zoll über Normale. Um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr zeigte der Pegel bereits 50“, das Wasser brachte Hölzer und kleine Schiffe daher. Die Badeanstalten, Schwimmschulen und Fischer, sowie die Holzhändler, von Sr. Exc. dem Hrn. Statthalter und der Polizei avisirt, begannen ihr am Wasser schwimmendes Eigenthum mit Stricken und Ketten zu sichern. Das Wasser stieg fortwährend und zwar 8“ in der Stunde. Um 2 $\frac{1}{4}$ Uhr sah man schon ganze Flöße auf dem wilden Strome schwimmen und die dunklen Massen in dem hochangeschwellenen Elemente mehren sich von Minute zu Minute. Da wurden die Uferbewohner durch Trommeln und Trompeten alarmirt. K. k. Polizeibeamte und Sicherheitswachmänner mit Fackeln durchheilten mit Tambours und Trompetern, welche vom Militärcommando bereitwilligst beigelegt wurden, die Straßen. In wenigen Minuten waren die Bewohner auf den Beinen und begannen, als sie das Brausen des angeschwellenen Flusses vernahmen, mit der Delogirung. Dies ging indeß sehr langsam von Statten, viele hielten die Gefahr nicht für so groß. Allein, als gegen 1 $\frac{1}{2}$ Uhr das Wasser, beim heftigsten Regen, rapid zu steigen begann, in die Keller eindrang, die Ufer an vielen Stellen überschritt, und aus den Kanälen sich in die Straßen ergoß, wurde es ernst. Alles drängte nun, Zufluchtsstätten zu erreichen. Die Leute rannten fragend und weinend durch die Straßen. Der brausende Strom führte hölzerne Häuser, mächtige Flöße, entwurzelte Bäume, beladene große Zillen, Einrichtungstücke und landwirthschaftliche Geräthschaften aller Art, ferner Telegraphenstangen, Hundehütten, Schweineställe mit sich, man sah auch einige Stücke todes Rindvieh und ein Paar noch in einen Wagen eingespannte Pferde schwimmen. Auch menschliche Leichen will man gesehen haben. Diese Masse, besonders die Flöße wurden den am linken Roldauufer befindlichen Schwimmschulen und Badeanstalten verderblich. Die größten Anstrengungen, sie zu sichern, waren vergebens. Die langen Floßhölzer hatten sich zum Theil vor der Karlsbrücke, zum Theil vor der Staatseisenbahnbrücke in Babna breit gelegt und hierdurch Barrikaden gebildet, welche bald von den nachfolgenden Trümmern vergrößert wurden.

Die Moldau hatte gegen Mittag hier eine solche Höhe erreicht, daß die Schiffe mit dem Ufer in gleicher Höhe standen und die Masten hoch über die Häuser emporragten. Die Holeschowitz'sche Haide bis zum Invalidenhanse bot den Anblick eines großen Sees. Am jenseitigen Ufer ragte nur die Spitze einer dort von den Pionieren erbauten Barrade hervor. Die Pontons wurden von den Pionieren schon um 12 Uhr Nachts in Sicherheit gebracht, doch gingen hierbei viele Kähne und andere Requisitionen verloren, deren Werth man auf 1000 Gulden schätzt. Ein Gerücht wollte wissen, daß Soldaten bei Bergung des Materials verunglückt seien. Es bestätigte sich jedoch nicht. Kein Mann kam ums Leben. Ebenso erzählte man sich in der ganzen Stadt, bei dem Versuche, die Militärschwimmschule zu retten, seien 7 Mann von Nassau ertrunken. Auch dies ist nicht wahr. Es sind wohl 7 Mann in dem Augenblicke, als die Schwimmschule abgerissen und fortgetragen wurde, auf derselben gewesen, aber allen gelang es, sich ans Ufer zu retten.

Bei Branik wurde ein Schiff mit Steinkohlenladung, auf welchem sich 10 Menschen befanden, abgerissen, glücklicher Weise aber in den Podoler Hafen geschwemmt, wo es gelang, sämtliche Personen aus dem Schiffe zu retten.

Aus anderen Gegenden sind der „Bohemia“ folgende Nachrichten zugetommen:

Aus Saaz, 26. Mai, traf folgendes amtliche Telegramm ein: Bergangene Nacht ist infolge eines Wolkenbruchs der Goldbach ausgetreten und hat die Gemeinden Micholup, Holetitz, Trnowan überfluthet und großartige Verheerungen angerichtet. Mehrere Menschenleben, sowie Hausthiere sind zu Grunde gegangen. Die Brücken in Holetitz und Trnowan sind abgerissen, der Fahrverkehr unterbrochen.

In der Nähe von Laun wird an der Dux-Prager-Bahn eine Brücke gebaut. Auf dem Baugerüste lagen auch schon die Theile der für die Brücke bestimmten Eisenconstruktion bereit. Dieses Baugerüste kammt der ganzen Eisenconstruktion wurde von den Wassermassen eingerissen und fortgeschwemmt.

Prag, 28. Mai. Der Landstrich längst der böhmischen Westbahn von Radotin bis Kolozau ist am härtesten betroffen, der Telegraph und die Eisenbahnverbindung sind unterbrochen. Die Gebäude sind von den Fluthen meist erheblich beschädigt, die halbe Stadt Rakowitz stand unter Wasser, in den Bezirken Boderjam und Tschnid Nachts vom 25. zum 26. d. furchtbare Ueberschwemmung durch Wolkenbruch, zahlreiche Todte, hundert Häuser sind zerstört, der Grund und Boden vernichtet, in mehreren Gemeinden nächst Saaz ebenfalls großartige Verheerungen, 120 Personen sind todt. Karlsbad war ebenfalls von der Ueberschwemmung heimgesucht. Die Tepl ist ausgetreten, in Tetschen ist der Wasserstand 153 Zoll über Normal oberhalb Plaf ebenfalls Wolkenbruch.

Am grauenvollsten lauten die Berichte über die Ueberschwemmung aus dem westlichen Böhmen. Die bisher eingelangten Nachrichten melden allein schon von 120 Todten in Idic, Karonitz und Harowitz. Man weiß nicht, in welchem Orte das furchtbare Element mehr gewüthet hat. In Horowitz allein wurde die Brücke fortgeschwemmt und 16 Personen von den Fluthen mit fortgerissen. In Wprstow und Aujesz sind viele Gebäude hinweggespielt worden und in letzterem Orte fand eine Familie, aus acht Personen bestehend, den Tod. Ebenso sind in Plaf zwei Häuser ganz, eines zur Hälfte weggerissen und zwei Personen ertrunken. Gleichgroß ist das Unglück im Goldbachtal bei Saaz. So telegraphirt man unterm 27. aus Boderjam: Bis jetzt 64 Tode, über hundert Häuser zerstört, Tausende obdachlos, Grund und Boden von Tausenden vernichtet. Die Orte, welche namentlich das Unglück schwer getroffen hat, sind: Krieger, Großholletitz, Flöhan, Lischwitz, Schelesen, Micholup, Welletitz, Dobrizan und Trnowan. Die Brücken sind fortgeschwemmt, die Straßen unfahrbar, Aecker und Wiesen mit Steinen, Geröll und Sand überschüttet. Arge Verwüstungen hat die Buschtiehrader Bahn erlitten. Der Damm wurde an einzelnen Stellen in einer Tiefe von 6 und in einer Länge von 300 bis 500 Klafter durchbrochen. In den drei erstgenannten Orten wurde der größte Theil der Häuser fortgeschwemmt, wobei viele Menschen ihren Tod fanden. Im Orte Lischwitz gingen 4 Menschen zu Grunde. Den größten materiellen Schaden erlitt wohl das alte imposante, dem Grafen Czernin gehörige Schloß Libowitz, durch dessen Park der Goldbach seine stürmenden Fluthen wälzte. Jahrhundert alte Bäume wurden entwurzelt, die Glashäuser wurden zerstört, Häuser unterwühlt und fortgerissen. Bierzehn Menschen fanden dabei ihren Tod. Noch ärger wüthete das entfesselte Element im Orte Schelesen, welcher unter der Brücke der Buschtiehrader Eisenbahn liegt. Das Dorf ist gänzlich zerstört und in den Wellen fanden 30 Menschen ihren Tod. In Micholup ist das bekannte Brauhaus und die Mühle zerstört und 7 Menschen gingen zu Grunde. In Welletitz ertranken 12 Menschen und das Dorf ist gänzlich zerstört. Die meisten Menschen verschlangen die Fluthen im Orte Holetitz; 50 Menschen gingen dort zu Grunde.

Tagesgeschichte.

Das „Dresdn. Journ.“ enthält folgende Mittheilung: Unser Königshaus ist durch die aus Wien hier eingegangene Meldung von dem heute am 28. Mai Morgens erfolgten Ableben Ihrer kais. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie, der Mutter des Kaisers von Oesterreich, in tiefe Trauer versetzt worden. Die Berewigte, geb. am 27. Januar 1805, des Königs Maximilian I. von Bayern Tochter, Schwester Ihrer Majestät unserer Königin und Zwillingsschwester Ihrer Majestät der Königin-Witwe Maria, war seit dem 4. November 1824 vermählt mit dem Erzherzog Franz Karl von Oesterreich, welcher

Ehe 5 Kinder entsprossen: Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph, die Erzherzöge Ferdinand Maximilian († 19. Januar 1867 in Queretaro als Kaiser von Mexico), Karl Ludwig (in erster Ehe vermählt mit unserer Königstochter Prinzessin Margarethe) und Ludwig Victor und die Erzherzogin Maria († 1840). Die Erzherzogin pflegte fast regelmäßig, und gewöhnlich gleichzeitig mit Ihrer Schwester, der Königin Elisabeth von Preußen, jeden Sommer Ihre königlichen Schwestern in Sachsen zu besuchen und dann auf der Weinbergsvilla Ihrer Maj. der Königin Maria bei Wachwitz Wohnung zu nehmen. Der k. Hof hat heute bereits auf 6 Wochen Trauer angelegt.

Der „F. A.“ berichtet: Am 27. d. M. ist der wegen Verdachts des in der Nähe von Roffen verübten Raubmordes am Bauwächter Seelig aus Böhmen steckbrieflich verfolgte Schuhmacher Beck aus Siebenlehn, 20 Jahre alt, von einem Schmiedemeister aus Hutha arretirt und an unser königl. Gerichtsamt abgeliefert worden. Beck hat angeblich den Raubmord verübt zu haben auch eingestanden. Der Unmensch erschlug Seelig deshalb, um wieder zu Geld zu kommen, welches er am ersten Pfingstfeiertage im Hazardspiel verloren, will jedoch aber bei dem Unglücklichen nur 16 Rgr. und einige Pfennige vorgefunden haben.

Bermsdorf, 25. Mai. Vorige Nacht 1/2 Uhr brach hier in der Scheune des Gutsbesizers Dehmichen Feuer aus und verbreitete sich mit Blitzesschnelle über die anderen Gebäude des Gchöftes, die es, sowie 3 Häuser bald in Asche legte. Ein anderes Haus wurde beschädigt. In dem Dehmichen'schen Gute sind 1 Pferd, 1 Kalbe, 2 Schweine und Federvieh in den Flammen umgekommen. Von Mobiliar, Schiff und Geschirr wurde fast gar nichts gerettet; ebenso bei den übrigen Betroffenen wenig.

Delsniz, 25. Mai. Eine Windsbraut suchte am 19. d. Mts. unsere Stadt und Umgebung kurz vor einbrechender Nacht heim, die in Wäldern und Feldern, an Gärten und Gebäuden erheblichen Schaden anrichtete, ganze Dächer abdeckte und unzählige Fensterscheiben zertrümmerte.

Wiederholt machen wir darauf aufmerksam, daß die älteren königlich sächsischen Cassenbilletts vom 6. September 1855 spätestens bis zum 29. Juni d. J. bei der Finanzhauptcasse zu Dresden oder bei der Lotterie-Darlehnscasse zu Leipzig gegen neue Cassenscheine vom Jahre 1867 umgewechselt werden müssen, da alle nach jenem Zeitpunkt nicht umgetauschten Cassenbilletts völlig werthlos werden.

Auf das an ihn vom deutschen Lehrertage abgehandte Beglückwünschungstelegramm hat Fürst Bismarck an den Vorsitzenden der genannten Versammlung, Theodor Hoffmann (Hamburg) geantwortet: Meinen herzlichen Dank für die mir gewidmeten guten Wünsche der dort versammelten Mitglieder des Standes, welcher an unseren gemeinsamen Erfolgen einen so hervorragenden Antheil und an den Dank des Vaterlandes so berechnigte Ansprüche hat. Barzin, den 25. Mai. v. Bismarck.

Zum zweitenmale nach Sedau kommt Napoleon nach Deutschland, aber diesmal freiwillig. Im Monat Juli wird er das Soolbad Kranksheil bei Tölz in Oberbayern besuchen, wenn es die bayrische Regierung erlaubt — und sie wird es. — Der König von Dänemark macht unter dem Namen eines Grafen Falster eine Reise in Deutschland. So finden sich die alten Feinde Deutschlands friedlich bei uns ein.

Unter den vielen Sünden, welche die preussischen Männen sich während des jüngsten Krieges auf die Schultern geladen haben, muß auch der Weinkeller des argentinischen Gesandten Balcare mitgezählt werden. Es ist wirklich traurig zu lesen, wie seine argentinische Exzellenz in dem Jahresbericht an die Regierung von Buenos Ayres den 3500 Flaschen Wein rührende Stohseuszer nachschickt, welche die unartigen Männen in dem Weinkeller seines Landhauses in Brunoy „hinter die Binde“ gegossen haben und wie Fürst Bismarck dem diplomatischen Kollegen jedwede Entschädigung verweigert habe, weil der Krieg das eben so einmal mit sich bringe.

In Rumänien, und zwar in der moldauischen Stadt Roman, ist wieder eine Schandthat gegen die Juden verübt worden, diesmal sogar unter erschwerenden Umständen, nämlich auf Befehl des Bürgermeisters und des Stadtrathes. Diese ließen den Judenkirchhof, welcher schon Jahrhunderte im Besitze der Judengemeinde von Roman ist, zerstören. Auf ihren Befehl ward die Umzäunung niedrigerissen, die Bäume, welche den Kirchhof zierten, wurden umgehauen, die Grabsteine zertrümmert, die Gräber aufgeworfen und die Gebeine der Begrabenen den Hunden überlassen. Die Judengemeinde in Roman hat sich an den Staatsanwalt gewendet, um Gerechtigkeit zu erlangen.

In Lyon ist die Saone in den unteren Theilen der Stadt übergetreten. Die Loire schwillt immer mehr an, der Allier wächst mit jeder Stunde, der Doubs ist ausgetreten und hat schon zwei Eisenbahnbrücken fortgeschwemmt. In den Departements der Saone et Loire, der Maine et Loire, des Allier, des Doubs sind alle kleinen Flüsse übergetreten und zerstören die Ernte. Die Provinzjournale sind voll von Schilderungen der Verwüstungen, welche der dauernde Regen verursacht hat.

Aus London, 27. Mai, wird gemeldet: Ein von 3000 Arbeitern des Arsenal's zu Woolwich besuchtes Meeting beschloß, der Regierung eine Denkschrift zu Gunsten neunstündiger Arbeitszeit zu überreichen, nachdem die aufgetretenen Redner ausdrücklich sich gegen einen Strike ausgesprochen hatten.

Die Eisenpreise gehen augenblicklich rapid in die Höhe, sowohl in Bezug auf Roheisen als auch hinsichtlich der fertigen und halbfertigen Fabrikate. Raffinirteisen wurde um 10 Thlr. pro 10 Ctr. und Stabeisen um 3 Thlr. pro 10 Ctr. erhöht.

Wdorf
Altenb
Annab
Aue
Auerbe
Bären
Bergg
Bernh
Bischp
Born
Bron
Bran
Buchh
Burg
Callab
Chem
Goldb
Grimm
Dahle
Dippol
Döbel
Dohna
Dresd
Ehren
Eibens
Ester
Eitra
Ester
Ernst
Fallen
Frank
Frauen
Freibe
Frobb
Geifin
Geitha
Gering
Geyer
Glas
Glauch
Gottel
Grimm
Großh
Großer
Grüsch
Hainich
Harten

der
verda
arme
dem
H.
Neu
an d
in sei

nahm
unter
die st
mit n
gewäl
bestin
gewäl

Dach
betref

ebenf

Einwohnerzahl der Städte Sachsens.

Nach der Zählung vom 3. December 1871.

Abdorf	3133	Harttha	2754	Hauen	23355
Altenberg	2352	Hohenstein	5667	Hulstnig	2644
Annaberg	11693	Hohnstein	1351	Habenau	1488
Aue	2237	Johstadt	2176	Hadeberg	4388
Auerbach	4625	Johanngeorgst.	4083	Hadeburg	2572
Bautzen	13165	Kamenz	6406	Hegis	722
Bärenstein	606	Kirchberg	5841	Reichensbach	12942
Berggießhübel	1161	Königsbrück	2020	Niesä	5319
Bernstadt	1731	Königsstein	3261	Rötha	2041
Bischofswerda	3924	Kohren	1146	Rochlitz	5368
Borna	5751	Lauenstein	807	Rohwein	6848
Brand	2512	Lausitz	3578	Sayda	1616
Brandis	1974	Leipzig	106925	Schandau	2740
Buchholz	5247	Leisnig	6751	Scheibenberg	2289
Burgstädt	4628	Lengsfeld	3386	Schellenberg	1855
Callenberg	2824	Lengsfeld	4933	Schirgiswalde	2343
Chemnitz	68229	Liebstadt	857	Schleittau	2218
Goldzig	4092	Lichtenstein	4725	Schneeberg	7978
Grimmischau	15280	Löbtau	5852	Schöneck	3072
Dahlen	2887	Lößnitz	5332	Schwarzenberg	3232
Dippoldiswalde	2997	Lommatzsch	2902	Sebnitz	5216
Döbeln	10078	Lunzenau	3098	Siebenlehn	1925
Dohna	1852	Marienberg	5617	Stollberg	6261
Dresden	177089	Markneukirchen	4157	Stolpen	1383
Ehrenfriederöb.	3182	Markranstädt	2097	Strehla	2147
Eibenstock	6362	Meerane	19187	Taucha	2493
Eisfeld	3465	Meißen	11455	Tharandt	2458
Eitra	1274	Mittweida	8845	Thum	2725
Elsterlein	2253	Mügeln	2525	Treben	1221
Ernstthal	3887	Mühtroff	2161	Treuen	5158
Falkenstein	5052	Mügeln	1711	Untermiesenthal	841
Frankenberg	7910	Mylau	4449	Waldenburg	8029
Frauenstein	1406	Naunhof	1312	Waldheim	6712
Freiberg	21673	Nerchau	935	Wehlen	1449
Froburg	2867	Nephtau	3278	Weißenberg	1215
Geising	1303	Neusalza	1119	Werdau	11216
Geithain	3784	Neustadt	2982	Wildenfels	3215
Geringswalde	2850	Neustädtel	3319	Wilsdruff	2547
Geyer	4143	Nossen	2781	Wolkstein	2043
Glashütte	1671	Oberwiesenthal	1980	Wurzen	7851
Glauchau	22036	Oederan	5866	Zittau	17869
Gottweiba	914	Oelsnitz	5330	Zöbitz	1868
Grimma	6536	Oschatz	6791	Zschopau	7877
Groitzsch	3681	Ostrik	1545	Zwenkau	3058
Großenhain	10438	Pausa	3898	Zwickau	27322
Grünhain	1656	Pegau	4443	Zwönitz	2625
Hainichen	8831	Penig	5460		
Hartenstein	2606	Pirna	8905		

ihn der Maschinenfabrik wieder zurück: — Ha! Mann, was ist das für ein Gut, den Ihr da traget? — Es ist ein hölzerner Gut, mein Herr. — Ein Holzgut! Laßt mich das Ding doch etwas genauer ansehen. Wo habt Ihr ihn gekauft? — Ich habe ihn selbst gemacht, mein Herr. — Und wie habt Ihr ihn gemacht? — Auf der Drehbank, mein Herr. — Auf der Drehbank? Suer Gut ist ja aber oval und auf der Drehbank werden die Sachen rund. — Das ist wahr, antwortete der Arbeiter, aber trotzdem habe ich ihn so gemacht, ich habe den Mittelpunkt verstellt und dann gedreht, wie es mir einfiel; ich habe weit zu marschiren und brauche einen Gut, der mir als Regenschirm dient und da ich kein Geld habe, um einen zu kaufen, so habe ich ihn selbst gemacht. Der arme Arbeiter Muhle hatte instinktmäßig die excentrische Drehmethode erfunden, welche in der modernen Mechanik von so außerordentlicher Wichtigkeit werden sollte. Hr. Weil sah mit dem Scharfblicke eines geschickten Fabrikanten die ungeheure Wichtigkeit dieser Erfindung ein. Er behielt den Mann mit dem hölzernen Gute bei sich und fand in demselben nicht nur einen geschickten Arbeiter, sondern auch ein Genie, das zu seiner Entwicklung nur der Gelegenheit und ein wenig Kultur bedurfte. Der Arbeiter Muhle nahm bald am Gewinne des Geschäftes Theil, wurde später unter dem Namen Mouliv Eigenthümer desselben und erwarb so das große Vermögen, das er jetzt bei seinem Tode hinterläßt.

* Einer armen, braven, aber furchtbar albernen Frau auf einem gräßlichen Gute in Holland hatte ihr Mann 50 Thaler baar hinterlassen. In der Nacht nach der Beerdigung des Mannes klopfte eine lange weiße Gestalt an das Fenster der Wittve, die erschrocken öffnete, gibt sich als Petrus zu erkennen und vertraut ihr, daß ihr Mann, der ein arger Sünder gewesen, nicht eher in den Himmel kommen könne, bis er 50 Thaler Lösegeld entrichtet habe; er, Petrus, habe ihm versprochen, das Geld einzukassiren. Das alte Mütterchen bricht in Thränen aus und gesteht, daß sie das Geld aus Furcht vor Dieben dem Oberinspektor zum Aufheben übergeben habe. Ich weiß es, antwortete Petrus, und werde morgen Nachts um 12 Uhr wieder kommen, um das Lösegeld zu holen. Der Alten steht die ganze Nacht hindurch das Fegfeuer vor Augen, in welchem ihr Mann bratet, und Morgens erzählt sie Alles gläubig dem Inspektor. Dieser ist sehr gerührt von der Liebe zu ihrem Manne, bestärkt sie in dem Vorhaben, das Lösegeld zu zahlen und gibt ihr die 50 Thlr. zurück. „Sagen Sie aber Niemand ein Wort, damit es Petrus nicht übel nimmt und wieder kommt!“ Nachts 12 Uhr klopfte Petrus wieder an das Fenster und empfängt das Geld; in demselben Augenblick aber ist er von dem Inspektor und ein paar handfesten Knechten gepackt und überwältigt. Als der Inspektor ihm das weiße Hemd über den Kleidern und die Larve vom Gesicht wegzieht, entpuppt sich ein Tagelöhner des Ortes, der auf den Aberglauben der Alten spekulirt hatte.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 1. Trinitatis-Sonntage predigen:
Vormittags Herr P. Schmidt — Nachmittags Herr Diakonus Canig.
Früh 1/8 Uhr allgemeine Beichte.

Einladung

zur Generalversammlung des Feuerversicherungsvereins zu Krögis,

Mittwoch, den 5. Juni 1872, Nachmittags 2 Uhr,
im Gasthose zu Krögis.

Tagesordnung:

1. Vortrag der Vereinskassenrechnung auf die Jahre 1870 und 1871.
2. Besprechung und Beschlußfassung über eine dem Vereinszwecke entsprechende Verwendung des durch den regelmäßigen Einnahmen und Kapitalszinsen angewachsenen zur Verfügung stehenden baaren Cassenbestandes.
Hierzu liegen folgende, von den nachgenannten Ausschußmitgliedern gemachte, in Berathung zu ziehende Vorschläge vor:
 - A., von Herrn Feilgenhauer — Meißen.
Diese Cassenbestände, ohne besondere Rücksichtnahme auf höhere oder niedrigere Prämierung der einzelnen Vereinsmitglieder unter dieselben zur Instandhaltung der von jedem Vereinsmitgliede geführten Feuergeräthschaften gleichmäßig zu vertheilen.
 - B., von Herrn Wolf — Deisa.
Diese Cassenbestände dazu zu verwenden, daß diejenigen Vereinsmitglieder, welche gegenwärtig von ihren Mobilienversicherungen die stärkste Prämie zahlen, einen festzusetzenden entsprechenden Betrag als Beihilfe ausgezahlt erhalten.
 - C., von Herrn Steiger — Barnitz.
Daß aus den fraglichen Cassenbeständen denjenigen Vereinsmitgliedern, deren Grundstücksgebäude insgesammt und zum Theil mit nicht harter Dachung belegt sind, eine nach Zeit und Betrag noch festzusetzende Unterstützung zu Auflegung von harter Dachung gewährt, hierbei jedoch sowohl über das Verbleiben dieser unterstützten Mitglieder im Feuerversicherungsvereine zu Krögis auf eine zu bestimmende Reihe Jahre, als auch, für den Fall eines frühern Ausscheidens dieses Mitgliedes aus dem Vereine über Rückzahlung des gewährten urkundlich sicherzustellenden Unterstützungsbetrags feste Bestimmung getroffen werden sollte.
 - D., von Herrn Steiger — Rössige.
Daß, wosfern der Steiger'sche Antrag unter C von der Generalversammlung angenommen würde, diese zu Auflegung von harter Dachung aus den gedachten Vereinsbeständen zu verwilligende Unterstützung in jedem einzelnen Falle nach Verhältniß der Dachfläche des betreffenden Gebäudes quantificirt werden sollte.
3. Ergänzungswahl der ausscheidenden Ausschußmitglieder.
4. Besprechung und Beschlußfassung über etwa sonst zur Verhandlung vorgetragene Vereinsangelegenheiten.
Bei der Wichtigkeit dieser auf die Tagesordnung gesetzter Gegenstände, insbesondere des unter 2 angegebenen wird die ebenso wünschenswerthe, als nothwendige zahlreiche Theilnehmung der Vereinsmitglieder erwartet.

Schänitz bei Meißen, im Mai 1872.

Ernst Klopfer,

Vereinsvorstand.

Adv. Scheuffler I., Schriftführer.

4
Die
**Preussische National-Versicherungs-
Gesellschaft in Stettin,**

mit einem Grund-Capital von 3,000,000 Thalern und bedeutenden Reserven,
übernimmt Versicherungen gegen Feuergefahr auf Mobiliar, Waaren, Vieh, Feldfrüchte, überhaupt auf alle beweglichen
Gegenstände, sowohl in Städten, als auf dem Lande, gegen angemessen billige, jede Nachschußverbindlichkeit ausschließende
Prämien.

Jede gewünschte Auskunft, sowie Antragsformulare werden von dem Unterzeichneten unentgeltlich und bereitwilligst
ertheilt.

Wilsdruff, den 22. Mai 1872.

H. Günther.

Bekanntmachung.

Von den bekanten guten Steyer'schen Sensen und
Sicheln ist wieder frische Sendung angekommen, welche ich
den Herren Dekonomen bestens empfehle.

C. G. Schmidt, sen.

Bernauer Sonnen-Wein,
empfehlen
C. Nothe, Gartha bei Tharandt.

Insertat.

Buchbindern, welche sich etabliren wollen, bietet sich Gelegen-
heit in einer kleineren sächs. Stadt der Kreisdirection Dresden mit
verkehrsreicher Umgegend. In dieser Stadt ist eine Buch- und Pa-
pierhandlung, verbunden mit Leihbibliothek, billig zu verkaufen,
Buchbinderei ließe sich damit verbinden. Der jetzige Besitzer, der
in ein größeres Fabrikgeschäft als Associé tritt, würde seinen Nach-
folger gern, sofern es gewünscht würde, unterstützen. Der Ertrag
des Geschäfts war immer gut. Von den Beständen des Geschäfts
wird nur Dasjenige übergeben, was der Erwerber wünscht. Briefe
unter Schiffe: Offerte 500 bis 1500. St. durch Herrn
Rob. Frieße, Leipzig erbeten.

Für die längst bekannte ächte Nasenbleiche des Hrn.
Nichter in Hütten bei Königstein nehme ich bis Johanni
alle Sorten Garne, Zwirn und Leinwand zur Bleiche an.
Friedrich Müge, Webermeister in Wilsdruff.

Schreib- und Brief-Papiere,

Briefcouverts,

à 100 Stück von 5 Ngr. an,

empfehlen zur gefälligen Abnahme

H. A. Berger's Buchdruckerei in Wilsdruff.

Ernte - Accordarbeiter - Gesuch.

Es werden sofort zwei bis drei zuverlässige Accordar-
beiter (Mäher) bei gutem Lohn, für Heu- und Getreideernte,
gesucht.

Zu melden in dem Gute No. 4 in Boderitz bei
Dresden.

Ausreichend Quartier ist vorhanden.

Zwei Arbeitsburschen

sucht auf leichte Arbeit, bei dauernder Stellung und hohem
Lohn
Karl Zählichen.

Liedertafel.

Heute Freitag, den 31. Mai a. c.:

Bereinsabend im Schießhause.

Militairverein zu Wilsdruff.

Morgens Sonnabend, den 1. Juni, Versammlung im
Vereinslocal. Von 8 Uhr an Aufnahme neuer Mitglieder.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos
und sicher **Dr. med. Ernst in Leipzig.**

Gasthaus zu Großsch.

Sonntag, den 2. Juni:

Grosses Extra-Concert

vom Meißner Musikchor, unter Leitung des Herrn
Musikdirector Hartmann.

Anfang Nachmittags 5 Uhr.

Nach dem Concert Ballmusik.

Ergebenst

W. Anders.

Gasthof zu Helbigsdorf.

Nächsten Sonntag den 2. Juni

Schweinsprämien - Kegelschieben

verbunden mit

Concert und Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

T. Eydam.

Rathskeller Wilsdruff.

Nächsten Sonntag, den 2. Juni, ladet zur Tanzmusik
ergebenst ein
H. Major.

Gasthof zu Grumbach.

Nächsten Sonntag, den 2. Juni:

Vogelschiessen

verbunden mit

Garten-Concert und Ballmusik,

wozu Gönner und Freunde von Stadt und Land freundlichst
einladet
E. Engelmann.

Sonntag, den 2. Juni:

Tanzmusik in Sachsdorf,

wozu ergebenst einladet

E. Keller.

Restauration Wilsdruff.

Nächste Woche

I. Sommer - Abonnement - Concert,

vom Musikchor des 2. Jägerbataillons aus Meissen, unter
Leitung des Herrn Musikdirector Werner.

Abonnementbillets sind zu entnehmen bei Herrn Re-
staurateur Otto Weißbach und dem Unterzeichneten.

Das Nähere im Dienstagsblatt.

G. Günther.

Ein französisches Urtheil über die Franzosen.

Bisweilen dringen doch aus dem wüsten Gesez und Schimpfen der französischen Publicistil gegen Deutschland auch vernünftige und unbefangene Stimmen hervor. So liegt der „N. Fr. Pr.“ ein in Paris erschienenes Buch von A. de Gasparin vor: *Le France. Nos fautes, nos périls, notre avenir.* (Frankreich; unsere Fehler, unsere Verluste und unsere Zukunft.) Der Verfasser sagt seinen Landsleuten derb die Wahrheit, und wie er Schritt für Schritt ihre Schuld und ihre Fehler nachweist, so vertheidigt er zugleich uns Deutsche gegen viele Verläumdungen und Schmähungen. Wir heben einige seiner Sätze heraus.

„In Deutschland war der Eindruck nach der Kriegserklärung düster, die Bewegung tief. Man nimmt die Herausforderung tapfer an, man wird den Boden Schritt für Schritt vertheidigen, man wird nicht nachgeben, aber man ist ernst, man ist traurig, weil man wohl weiß, daß der Zusammenstoß schrecklich sein und daß das beste deutsche Blut fließen wird. Bei uns in Frankreich lacht und singt Alles. Die Frauen werfen den Soldaten Blumensträuße zu; aber gerade die Soldaten hegen etwelche Besorgniß. „Und wenn der Preuß' mich haut?“ hörte man Einen sagen. Doch dies macht nichts, man ist des Erfolges sicher, man zieht aus, als ginge es zu einem Feste; man marschirt nach Berlin. Muß man diesen Leuten da, den Deutschen, nicht einmal wieder eine Lection geben und ihnen noch obendrein irgend eine Provinz nehmen? Natürlich. Die Paltung der siegreichen Deutschen war nichts, als die Liquidirung einer alten hochaufgelaufenen Schuld. Daß die Rechnung so theuer gewesen ist, hat Frankreich sich selbst und allein zuzuschreiben; warum weigerten wir uns von Monat zu Monat, den Frieden anzunehmen? Man spricht von den Barbaren des Nordens! Man erkannte die Barbarei der Deutschen daran, daß sie zehnmal mehr unterrichtet sind als wir, daß sie uns an Familiensinn, Philosophie und Religiosität weit übertreffen.“ Aber, heißt es weiter, die deutschen Barbaren haben Straßburg und Paris bombardirt. „Gewiß“, antwortet hierauf der Verfasser; „doch muß man billig berücksichtigen, daß diese armen „Barbaren“ das Bombardiren feindlicher Festungen nicht erfunden haben.“

„Ich für meine Person“, ruft der Autor dann noch aus, „ich gestehe, daß mir die ehrliche Belagerung Straßburgs im Jahr 1870 das Herz weniger schwer machte, als die unehrliche Wegnahme Straßburgs im Jahre 1681, diese diebische „Eroberung“ mitten im Frieden.“ Die Schuld an dem Kriege giebt der Verfasser ganz allein seinem Vaterlande, nicht allein der katholischen Regierung, sondern der Nation. Denn jedes Land ist für die Handlungen seiner Regierung verantwortlich, solche Länder aber, welche eine nationale Vertretung und noch obendrein das allgemeine Stimmrecht haben, sind am allerwenigsten berechtigt, in Unschuld ihre Hände zu waschen, in Betreff von Regierungsacten, welche in ihrem Namen und mit ihrer Beihilfe unternommen wurden.“ Und darum ist es auch eine Thorheit, zu verlangen, die Deutschen hätten den Krieg nach Einführung der Republik einstellen sollen. „Angenommen, die Republik wäre bei uns inmitten von Siegen, statt inmitten von Niederlagen ausgerufen worden, daß man darum unserer Armee das Leid angethan haben würde, sie kehrt machen zu lassen? Nein, auch diese Republik würde ihren Vormarsch fortgesetzt und den Rhein genommen haben, wie die erste that. War es nicht die republikanische Partei, welche wüthend die Austreibung aller Deutschen verlangte, in das Geheul über Spionage einstimmte und nach dem Rhein brüllte?“

Schließlich kommt Hr. Gasparin zu dem im Munde eines Franzosen gewiß bemerkenswerthen Resumé: „Die moralische Ueberlegenheit hat uns besiegt. Es ist heute gewiß, daß die Deutschen uns überlegen sind. Alle, aus allen Klassen sind ausmarschirt, haben gehorcht und gefochten, sind ohne Murren gestorben, mitschaffend an dem ungeheuren Werke, keinen Augenblick an's bloße „Glänzen“ denkend. Ihre Sitten waren tadellos, keine Saufbolderei, keine frechen Zumuthungen an Frauen und Mädchen. Zählt noch hinzu die Bildung, die Würde, den Familiensinn, die Treue, den Seelenschwung, dessen wir nur allzu häufig ermangeln, und vergeßt auch nicht die Wahrhaftigkeit, diesen thatsächlichen Herzensadel; vergleicht endlich mit unserer systematischen Lügnerie die Aufrichtigkeit, die Einfachheit, die Richtigkeit der deutschen Kriegsberichte.“

„Ich sehe unsern Feind weniger draußen als drinnen, weniger in Deutschland als in Frankreich. Ich sehe unsere Niederlage anderswo als bei Sedan und Paris. Ich erblicke unsere Rache anderswo, als in einem über Deutschland davongetragenen Siege. Es handelt sich darum, etwas Anderes zu reorganisiren, als unsere Armee: unser Volk, unsere Vorstellungen, unsere Sitten, unsere Seelen müssen wir wieder herstellen. Rache oder Reform? das ist die Frage! Wollen wir diese oder jene? Die eine schlägt die andere aus. Die wahre und große Rache aber, das ist die wirkliche und große Reform.“

Wie gewonnen, so zerronnen!

Humoreske von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Du hättest es nicht so weit kommen lassen und auf dem Gute effer wirthschaften sollen“, begann Schneider vorwurfsvoll von Neuem.

„Ich hatte nur die Kühe im Auge“, entgegnete Winter lebhaft, „und das wäre Alles ganz gut gegangen, aber meine Frau verstand ja von der Landwirthschaft nicht die Bohne, dabei wollte sie Alles wissen und Alles selbst machen, um sich Leute zu ersparen, sie war so schmutzig geizig, wie die Alte; da ging gar viel zu Grunde. Ich hatte zu theuer gekauft, Hagel, Mißernten, — genug — ich sah, daß wir herunterkamen und holte mir Trost in den Weinstuben und endlich bei Dir, edler Roschwirth.“

Schneider schüttelte mißbilligend den Kopf. Winter sah es und suchte seinen Freund zu beschwichtigen, indem er begann: „Uebrigens war es gar nicht so arg mit den zwanzig Tausend Thalern, denke Dir, es fehlten noch volle dreihundert Thaler, das ärgert mich heute noch; hätt' ich das gewußt, ich hätte sie in meinem Leben nicht geheirathet.“

„So!“ entgegnete lachend der Gastwirth; „Du bleibst doch ein Original; ja, wie ist das Alles anders geworden, wie wir erwartet, auch ich bin bitter enttäuscht worden, statt meines Hôtels habe ich das elende Weiße Roß.“

„Nun, Du sitzt doch wenigstens auf dem Pferde, während wir auf den Esel gekommen“, bemerkte Winter, „und Dein Lotteriegewinn hat Dich aus den Sclavenketten des Bureaus befreit, aber morgen schüttele ich sie auch ab, diese Ketten! Morgen beziehe ich eine Sommerwohnung, wo ich im dolce far niente meine Tage beschließen werde!“

„Wie? Du hast wieder Geld? Darfst nicht mehr arbeiten? Das nenn' ich doch Glück!“ rief sein Freund bewundernd.

„Gelt, ja das kann auch nur mir und meines Gleichen passiren“, entgegnete Winter lächelnd, „nun Gute Nacht, wir wollen heute noch einen langen Schlaf thun!“

Am andern Morgen hörte Schneider zu seinem nicht geringen Schreck, daß Winter im Personal-Arreste sei, wohin ihn ein hartherziger Gläubiger schließlich dennoch hatte hinbringen lassen. Er dachte an die Krisis, als ihm einst dasselbe Glück geblüht und wie sehr er sich dagegen gestraußt, bedauerte den Freund, der so der rächenden Nemesis verfallen und ging später, ihn mit einigen Flaschen Bier zu trösten, in den Schuldenarrest.

Schneider fand Karriere aufgeräumter als je und in der gemüthlichsten Stimmung. Als ihm der Roschwirth sein Beileid bezeigen wollte, entgegnete er lachend: „Was willst Du, ich lebe jetzt im goldenen Frieden und höre die Vorwürfe meines Weibes nicht, beneide mich um mein Glück, um meine wohlthuende Abgeschiedenheit von der Welt. Ich mache jetzt erst Karriere.“

Der Gläubiger wurde jedoch der Alimentenzahlung müde und Karriere wieder entlassen. Noch einmal nahm ihn eine freundliche Welle auf den Rücken und trug ihn aus Land. Sein Onkel, auf den er schon damals gehofft, starb und hinterließ ihm ein kleines Kapital. Allen romantischen Phantasien, an denen er sich doch etwas den Kopf eingestochen, entsagend, bezahlte Winter seine Schulden, legte den Rest in Hypotheken an und blieb ruhig an der Seite seines Collegen Reichhardt im Bureau.

Der Letztere besuchte es oft, Winter zum Troß, bald darauf ebenfalls geheirathet zu haben, und da er keine Andere finden konnte, noch dazu ein armes Näthemädchen.

Als Winter noch einmal ins Bureau verschlagen worden, waren die Beiden bald wieder die besten Freunde geworden und saßen sich, wie ehemals, gar freundnachbarlich gegenüber. Aber gerade ihn, den einst so ledigen Don Juan suchte das Schicksal am schlimmsten heim. Er hatte mit Sorgen aller Art zu kämpfen und mußte, um seine Familie ehrlich und doch höchst kümmerlich durchzubringen, sich beinahe die Finger abschreiben. Seine sonst so blühende einnehmende Gestalt magerte mehr und mehr ab und wurde zum bloßen Schatten. Er hustete und schleppte sich immer mühsamer in's Bureau, — zum Roschwirth konnte er längst nicht mehr gehen; die Glieder begannen zu zittern, endlich entfiel die Feder seiner entkräfteten Hand, und eines Tages stand seine Frau mit ihren vier Kindern jammernd an der Leiche des armen Schreibers.

Winter ist jetzt schon ein alter Knabe und recht still geworden. Er geht noch immer ins Bureau und blickt dann wehmüthig auf die Stelle, wo einst sein alter Kollege gesessen und die jetzt ein ganz junger Schreiber eingenommen hat. Es ist ihm dann recht weh und bang ums Herz, wie das Alles verklungen! — er fühlt sich so vereinsamt, so verlassen auf der Welt, daß ihm oft eine Thräne verstoßen hinabzittert und dann geht er, die wehmüthige Stimmung abzuschütteln, zu seinem Freunde, dem Roschwirth, der zwar nicht reicher, aber noch dicker geworden und sie schütteln sich die Hände, schauen schweren Herzens in die Gläser und gedenken des geschiedenen armen Freundes und jener Zeiten, wo ihnen das Herz so voll und die Welt voll sprudelnden Jugendmuthes zu enge war . . .

Wie ist das Alles verklungen! —

Brasilien. Aus Rio de Janeiro, 24. April, wird gemeldet Durch starke Regengüsse sind große Ueberschwemmungen und Erdstöße vorgekommen; aus den nördlichen Provinzen meldet man, daß auf der Insel Marajo an der Mündung des Amazonenstromes 90,000 Stück Hornvieh fortgeschwemmt wurden, sowie daß Pernambuco und andere Orte erheblich gelitten haben.

62-85 Ctmtr. 24
 60-70 Ctmtr. 24
 breit.

Schwarz seidene Kleider.

ff. glanzreiche Taffete	per 18 Ellen	11 ¹ / ₃ Thlr.
" " "	" 15 "	12 ¹ / ₂ "
" " "	" 15 "	14 "
" " "	" 14 "	14 "
" " "	" 18 "	14 ¹ / ₂ "
" " "	" 14 "	15 "
" " "	" 14 "	17 ¹ / ₂ "
" " "	" 14 "	17 ³ / ₄ "
ff. schwarze Ripse, Cachmirs & Grosgrains	per 18 Ellen	18 Thlr.
" " "	" 18 "	19 ⁵ / ₆ "
" " "	" 18 "	20 "
" " "	" 15 "	22 ¹ / ₂ "
etc.	etc.	etc.

47-48 & 56
 Ctmtr. breit.

Bunt seidene Kleider.

ff. Lustrine rayé gestr.	per 20 Ellen	10 ² / ₃ Thlr.
" " " carrirt	" 20 "	12 "
" Taffet façonné	" 20 "	13 ¹ / ₃ "
" Taffet rayé gestr.	" 20 "	16 "
" Epingle couleur	" 20 "	16 ² / ₃ "
" " "	" 20 "	18 ⁵ / ₆ "
" " weiss	" 20 "	20 "
" Grosgrains couleur	" 18 "	20 ³ / ₄ "
" feinfarbig	" 18 "	21 "
" " "	" 18 "	24 "

Für Gediegenheit und Guttragen der Stoffe wird garantirt. Versandt innerhalb des deutschen Reiches franco & emballagenfrei. Proben gratis & franco.

Robert Bernhardt,
 Seiden - Webwaaren - Manufactur
 Dresden,
 21 c. Freiburgerplatz 21 c.

„Der Wundersaft.“

Wie **Liebig's Fleisch-Extract** auf Nahrung berechnet, so ist der Wundersaft ein auf Heilkraft berechneter sorgfältig gewonnener Kraftauszug aus Kräutern. Er ist ein allseitig anerkanntes, alleiniges und sicheres Hilfsmittel für Hals-, Brust- und Lungenleidende, Hauptstärkungsmittel für Greise, Reconvalescenten, so wie Schwächlinge jeder Art, insbesondere für Geschlechtschwäche.

Zur Hebung aller Magen- und Unterleibsbeschwerden wie Blutarmluth gibt es absolut kein anderes besseres Mittel. Der Wundersaft ist in 5 Nummern vorhanden, welche von einander gänzlich verschieden sind und nur diejenigen Pflanzenstoffe enthalten, in welche die Natur eine wunderbare Heilkraft gelegt hat. Wie allgemein bekannt, werden von allen Aerzten bei inneren Leiden Extracte aus Pflanzenstoffen verordnet. Der Wundersaft ist nun solch ein Extract.

Die Bestandtheile der einzelnen Nummern sind mit Sachkenntniß dem Pflanzenreiche entnommen und zu einer Composition vereinigt, von welcher man ohne zu übertreiben behaupten kann, daß sie die größte Sensation hervorzurufen wird.

Nachstehendes Gutachten des **Dr. Theobald Werner** zu Breslau dürfte die Güte des Wundersaftes bestätigen. Daß dieses Attest kein erkaufte oder extra honorirtes ist, wird Herr **Dr. Werner** jederzeit bestätigen event. eidlich erhartet müssen. Ich stelle den Wundersaft jeder Autorität der Medicin oder wahrheitsliebenden Sachmännern Behufs Begutachtung zur Verfügung, da ich im Voraus überzeugt bin, daß das Resultat einer solchen Untersuchung nur ein günstiges sein kann.

Der Wundersaft wird vorzugsweise gegen folgende Krankheiten anzuwenden sein:

- Nr. 1 bei Sicht, Reizen und Kopfschmerz,
- " 2 bei Brust- und Lungenleiden, als da sind: Bluthusten, hectisches Fieber, Athemnoth, Lungenschwindsucht etc.,
- " 3 bei Magen- und Unterleibsleiden, als Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh wie Hämorrhoidalleiden,
- " 4 bei Krämpfen und Fallsucht (Epilepsie),
- " 5 gegen Geschlechtschwäche bei Jung und Alt, bei Pollutionen, Impotenz, Weißfluß, Unfruchtbarkeit und Meichsucht.

Der ächte Wundersaft ist nur bei mir und in den von mir bekannt gemachten Niederlagen zum Preise von 1 Thlr. pro Flasche zu haben. Weitere Niederlagen werden errichtet.

Johann Zeidler — Berlin.
 Adalbertstraße Nr. 1.

Auf Wunsch des Herrn **Johann Zeidler** zu Berlin, Adalbertstraße Nr. 1, habe ich die von ihm bereiteten 5 Heilmittel, welche derselbe „echten Wundersaft“ nennt und durch verschiedene Nummern unterscheidet, in meinem analytisch-chemischen Laboratorium genau analysirt.

Die Mittel bestehen aus einer Lösung von bestem Zucker und je nach den Nummern verschiedenen vegetabilischen Extraktionen, deren erfolgreiche Wirkung gegen die in der Gebrauchsanweisung bei den einzelnen Nummern angegebenen Leiden zum größten Theil schon längst beobachtet wurde. So sind die Nr. I zugefugten Extraktionen von Vegetabilien besonders wirksam gegen Sicht und Rheumatismus, Nr. II lindert Brust- und Lungenleiden, Nr. III regt die Thätigkeit der Magenerven und dadurch die Verdauung an, Nr. IV enthält Stoffe, die sowohl in der Medicin wie als Hausmittel schon längst mit Erfolg gegen Krämpfe in Anwendung gebracht wurden. Nr. V wirkt bluterzeugend und befördert die Säftebildung.

In allen fünf Präparaten ist der oft unangenehme Geschmack der betreffenden Vegetabilien in kunstgerechter Weise durch Zucker umhüllt. Jedes einzelne Präparat zeugt von sachgemäßer Bereitungsweise. Die verwendeten Extraktionen sind von bester Beschaffenheit.

Breslau, im April 1872.

Der Director des polytechnischen Instituts und chemischen Laboratoriums.
Dr. Theobald Werner.

Warnung.

Von einem gewissen Ernst Kehlfeld, Berlin, Krausenstraße 38, wird seit einiger Zeit unter dem Namen „Wundersaft“ ein aus weißem Syrup, Pfeffermünz-Thee und rothem Farbstoff bestehendes Nachwerk in den Handel gebracht, welches zu jenen Präparaten gehört, die sofort austauschen, sobald eine gute Sache Anklang findet. Der Name J. Liebig steht in keinem Zusammenhange mit dem Professor Justus von Liebig und wird Kehlfeld's Nachwerk auch in keinerlei Beziehung von Herrn von Liebig protegirt.

Für die Herren Baumeister
hält gut ausgearbeitete

Lehrverträge

vorrätzig

die Druckerei dieses Blattes.

Die ächte
Rob. Süßmilch'sche Ricinusölpommade
aus Pirna,

à Büchse 5 Rgr., hat alleinige Niederlage für Wilsdruff
Apoth. **Leutner.**

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.